

# FÜRSTENFELDS NEUE GLOCKEN



## *Festschrift*

anlässlich der neuen Glocken | September 2018

Vorworte ♦ Warum neue Glocken? ♦ Der Glockenguss ♦ Die Namen der Glocken ♦ Glockenweihe



## Bereitet dem Herrn den Weg!

Diözesanbischof  
Dr. Wilhelm Krautwaschl,  
Graz-Seckau

Selten sind die Glockenweihen geworden – zum Glück ein Zeichen für friedliche Zeiten. Im ersten und zweiten Weltkrieg wurden die Geläute in unserem Land vom Staat eingezogen und das Metall für die Rüstungsproduktion eingeschmolzen. Man hat sich zwischen den beiden Kriegen davor geschützt, indem man Glocken aus Stahl gießen ließ, meist bei Böhler in Kapfenberg. Dieses Metall war nicht so interessant wie die Glockenbronze. Meist ließ man noch eine Bronzeglocke im Kirchturm. Diese Bronzeglocke wurde nach dem Beschuss und Brand des Kirchturms am 20. April 1945 zerstört und wurde 1950 aus dem zerborstenen Material neu gegossen. Die Stahlglocken überlebten den Angriff, eine war seither gesprungen, läutete aber trotzdem.

Der Glockenstuhl wird neu gebaut, da der alte notdürftig aus Fichtenholz angefertigt wurde und inzwischen vom Holzwurm befallen wurde. Fünf neue Glocken wurden gegossen: Die größte sollte in der Eifeler Glockengießerei in Brockscheid hergestellt werden, doch misslang der Guss. So wurden alle fünf in der Glockengießerei Perner in Passau gegossen. Die fünf Glocken mit einem Gesamtgewicht von ca. 6.000 kg ergeben ein für eine Stadtpfarrkirche sehr eindrucksvolles Läutemotiv, das auch viele Variationen ermöglicht: Johannes der Täufer (c1), Augustinus (es1), Maria, Königin des Friedens (f1), Franziskus (g1) und Josef (b1).

Glocken sind seit der späten Antike ein Kennzeichen des Christentums und rufen zum dreimal täglichen Gebet, am Freitag zur Todesstunde Christi und laden vor allem zum Besuch der Gottesdienste in der Kirche ein. Sie sind weithin hörbar und rufen wie Johannes der Täufer, der Patron der Pfarrkirche Fürstenfeld, „ebnet den Weg für den Herrn“ (Jes 40,3; Joh 1,23).

Ich beglückwünsche die Pfarrgemeinde für dieses große Projekt und hoffe, dass die Glocken zum Gebet und zur Mitfeier der Liturgie einladen werden und weithin hörbare Zeugen des christlichen Glaubens sind.

Wilhelm Krautwaschl  
Diözesanbischof



## Ein großer Erntetag für die Pfarre

Hermann Schützenhöfer,  
Landeshauptmann der Steiermark

Am 29. September 2018 kann die Pfarre Fürstenfeld mit dem ersten Geläut der fünf neuen Glocken einen großen Erntetag begehen. So wie es ihre Vorgängerinnen in den vergangenen 96 Jahren in wechselvoller Zeit getan haben, werden diese neuen Glocken, die zusammen rund sechs Tonnen schwer sind, Menschen in Zukunft zu freudvollen und zu traurigen Ereignissen zusammenrufen.

Die Glockenweihe war eine besonders wichtige Wegmarke bei der Generalsanierung der Stadtpfarrkirche. „Ohne Glocken keine Kirche“ titelt dementsprechend pointiert das Pfarrblatt des Pfarrverbandes in seiner Ausgabe vom April/Mai 2018. Diese Sanierung und das vitale Pfarrleben werden wesentlich von Menschen unterstützt, die sich in der Gemeinde, in der sie leben, engagieren und beheimatet fühlen.

Jede Gemeinschaft lebt von Menschen, die mehr tun als das Nötige, die ihre freie Zeit in den Dienst ihrer Mitmenschen stellen, und die sich auch in Krisenzeiten für Solidarität und Gemeinwohl engagieren. Besonders im heurigen Gedenkjahr 2018, in dem wir uns an die Gründung unserer Republik vor 100 Jahren erinnern, und an den Chancen und Perspektiven in einem gemeinsamen Europa weiterhin verantwortet mitwirken möchten, ist das für die Lebendigkeit unserer Demokratie unverzichtbar wichtig.

Mein besonderer Dank gilt daher allen, die für die umfangreichen Umbauarbeiten und für die Festschrift verantwortlich sind, und den vielen Menschen, die in Fürstenfeld zu einem gelingenden Miteinander in Vielfalt beitragen. Herzlich gratuliere ich Ihnen zu dieser gelungenen Initiative und schließe mit dem Wunsch aus Friedrich Schillers 'Lied von der Glocke': „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute!“

Ein steirisches „Glück auf!“

Hermann Schützenhöfer  
Landeshauptmann der Steiermark



# Glocken begleiten das ganze Leben

Mag. Max Wiesenhofer  
Bezirkshauptmann von Hartberg-Fürstenfeld

**K**irchenglocken läuten immer zu bestimmten Gelegenheiten und Ereignissen. Der Klang der unterschiedlichen Glocken ist stets mit dem Anlass verbunden, zu dem sie läuten. Das Geläut der Kirchenglocken begleitet das gesamte Leben. Sie erklingen sowohl bei freudigen Ereignissen wie auch in einer Zeit der tiefen Trauer. Sie erklingen zur liebevollen Hochzeit ebenso wie beim letzten Abschied von den Liebsten. Durch das Glockengeläut wird eine persönliche Lebensgeschichte in das Leben der Gemeinschaft vermittelt. Es wird deutlich gemacht, dass die Mitmenschen Anteil daran nehmen, was dem Einzelnen in seinem Leben widerfährt. Kirchenglocken verbinden aber nicht nur miteinander als soziale Gemeinschaft. Sie laden auch zum Besuch des Gottesdienstes ein und stellen so den direkten Kontakt der Menschen zur Kirche her. Fast hundert Jahre lang machten die Glocken, welche nun im Zuge der Kirchensanierung erneuert wurden, die besonderen Ereignisse in der Stadt für alle hörbar.

Die Glocken der Stadtpfarrkirche Fürstenfeld sind im Laufe ihres Daseins einige Male schwer in Mitleidenschaft geraten. Schon im 1. Weltkrieg wurden drei der vier Kupferglocken zerschlagen und eingeschmolzen, um daraus Geschoße herzustellen. Im Jahr 1922, also vor genau 96 Jahren, wurden die drei fehlenden Glocken aus Kupfer durch drei Stahlglocken ersetzt. Aber damit der Schäden noch nicht genug, wurde in den letzten Tagen des 2. Weltkrieges im Jahr 1945 der Kirchturm in Brand geschossen und eine Glocke schwer beschädigt und später erneuert. Seither sind 73 Jahre vergangen. Fast ein dreiviertel Jahrhundert, in dem

die Glocken ungestört läuten und die Menschen in der Stadt und in unserem gesamten Land ein friedvolles Leben führen können. Das Erklingen der Glocken soll daher auch daran erinnern, welches Glück wir haben, in einem schönen, friedlichen Land leben zu dürfen. In einem sicheren Land mit großer sozialer Geborgenheit, in einem Land, in dem die Lebensqualität zu den besten der Welt gehört.

Mögen die neuen Glocken unter ihren Paten und Namensgebern „Johannes der Täufer“, „Augustinus“, „Maria, Königin des Friedens“, „Franziskus“ und „Josef“ für viele Generationen ihrer Bestimmung dienen. Mögen sie Land und Menschen schützen und bewahren.

Allen, die zur Sanierung der Kirche sowie zur Anschaffung der neuen Glocken beigetragen haben, gilt meine große Anerkennung und ein besonderer Dank.

Ihr

Mag. Max Wiesenhofer  
Bezirkshauptmann von Hartberg-Fürstenfeld



# Ein Jahrhundertvorhaben für unsere Stadt

Werner Gutzwar  
Bürgermeister der Stadt Fürstenfeld

**M**it dem bereits dringend notwendigen Austausch des Geläutes der Stadtpfarrkirche wurde eine umfassende Sanierung unseres Gotteshauses eingeleitet. Eine Maßnahme, die von vielen Seiten nach besten Möglichkeiten mitgetragen wurde und unterstützt wird. Bereits 96 Jahre, nahezu ein Jahrhundert lang, begleitete das Glockenwerk unsere Glaubensgemeinschaft bei sämtlichen kirchlichen Anlässen. In dieser doch beachtlichen Zeitspanne taten die Glocken – tagaus tagein – verlässlich ihren Dienst.

Mit der sakralen Bedeutung und Funktion der Glocken ist seit jeher auch eine tiefere geistige Symbolik und Emotion verbunden. Nicht umsonst empfindet man den Klang der Glocken als beschützend und wie man sagt, „verbindet der Klang der Glocken Himmel und Erde“. – Wie jeder schöne Kirchplatz mit erhabener Kirche gehört auch - aus weltlicher Sicht - ein schöner Glockenklang sozusagen zum lieb gewonnenen akustischen Inventar einer Gemeinde.

Das neue Glockenwerk war unbestritten eine längst fällige Investition, eine Investition für viele kommende Generationen, eine Investition, die uns allen – den Gläubigen, der Stadt allgemein und unseren Gästen – zu Gute kommt. In diesem Zusammenhang darf ich mich seitens der Stadtgemeinde und auch persönlich bei allen Beteiligten für ihr großes Engagement und für ihren Einsatz bedanken. Der besondere Dank gilt an dieser Stelle allen Unterstützern und Spendern dieses Jahrhundertvorhabens und all jenen, die es auch in Zukunft hilfreich begleiten wollen.

Werner Gutzwar  
Bürgermeister der Stadt Fürstenfeld



## Johannes, der Patron von Orden und Pfarre

Bailli Norbert Salburg-Falkenstein  
Prokurator des Großpriorates von Österreich

Der Johanniter-Orden – wie damals der Malteserorden genannt wurde – wurde um 1048 in Jerusalem gegründet. Durch Schenkungen erhielt der Orden frühzeitig in ganz Europa Besitzungen und errichtete Kirchen und Spitäler entlang der Pilger Routen. Mit den Erträgen dieser Verwaltungseinheiten (Kommenden) finanzierte er seine Tätigkeit im Heiligen Land bzw. später auf Rhodos und auf Malta und versorgte Kranke und Hilfsbedürftige. In der Steiermark geschah dies hauptsächlich im Osten des Landes, wo der Orden auch zur Verteidigung gegen Magyaren- und Türkeneinfälle eingesetzt war.

Die wichtigste steirische Johanniter-Gründung ist wohl die Kommende Fürstenfeld, die gleichzeitig mit der Stadtgründung zwischen 1170 und 1190 einherging. Die Jahrhunderte, manche kriegerische Zeiten und große wirtschaftliche Veränderungen gingen nicht spurlos an der Kommende vorüber, die natürlich immer auch das Schicksal der Bewohner und der Stadt teilte. Bis heute aber sind die inkorporierte Pfarrkirche und die historische Kommende das eigentliche Herz von Fürstenfeld geblieben.

Mit beträchtlichen Mitteln und dank zahlreicher Unterstützer und großzügiger Spender hat nun die Stadtpfarre die Pfarrkirche generalisiert und neue Glocken angeschafft. Eine dieser Glocken trägt den

Namen des Heiligen Johannes des Täufers, des Schutzpatrons des Malteserordens, der auch der Patron der Pfarre und der Kirche von Fürstenfeld ist.

Möge diese Glocke uns wie der Heilige Johannes der Täufer, der unbeugsame und unerschrockene Bußprediger und Wegbereiter Christi, mit ihrem Klang mahnen und rufen, gemäß unserem Taufversprechen dem Herrn nachzufolgen und für seine Lehre einzutreten.

Bailli Norbert Salburg-Falkenstein  
Prokurator des Großpriorates von Österreich



## „Jauchzet dem Herrn, alle Welt!“

Herwig Sturm  
Bischof em. und Administrator  
der Evangelischen Pfarrgemeinde A.u.H.B. Fürstenfeld

Namens der Evangelischen Pfarrgemeinde Fürstenfeld gratuliere ich der Stadtpfarre unserer Schwesterkirche zu dem Großprojekt der Kirchensanierung und vor allem zur Weihe von fünf neuen Kirchenglocken.

Der Klang von Kirchenglocken bringt die Botschaft von der Weltleidenschaft Gottes und dem Friedensprojekt Christi zu allen Menschen, die diese wunderbaren Töne und ihren Zusammenklang hören.

Für die evangelischen Christen erinnert die Glocke Augustinus an den strengen Orden, in den Martin Luther eingetreten ist, und an die wichtigen theologischen Impulse, die er diesem großen Kirchenvater verdankt. Einen besonderen ökumenischen Klang hat für uns die Glocke Franziskus; sie erinnert an den liebenswerten Heiligen von Assisi und bringt alle Hoffnungen zum Schwingen, die auch wir mit dem gegenwärtigen Papst verbinden.

Mit Psalm 100,1 „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ wünschen wir Euren Glocken offene Ohren und Herzen für ihre Botschaft und der Stadt und ihren Pfarren Gottes Segen für viele, vielleicht wieder 100 Jahre.

In Mitfreude und ökumenischer Verbundenheit

Herwig Sturm  
Bischof em. und Administrator  
der Evangelischen Pfarrgemeinde A.u.H.B. Fürstenfeld



Mag. Alois Schlemmer  
Stadtpfarrer von Fürstenfeld

## „Zeit ohne Glocken?“

In diesem Roman (1979) erzählt Horst Bienek von jenem Ereignis, als in einer oberschlesischen Stadt während des II. Weltkrieges 1943 die Glocken beschlagnahmt und abtransportiert werden. Und dieses Ereignis ist es, dass die Familien mit einem Schlag im tiefsten Herzen erkennen lässt, dass sie es mit einer gottlosen Zeit und mit einem gottlosen Krieg zu tun haben – einer Zeit, in der die Gewissen verstummen und der Mensch zum schlimmsten Feind des Mitmenschen wird.

Dieser Roman zeigt präzise die Symbolik und tiefe Zeichenhaftigkeit der Glocken auf. Glockenklang dient von alters her dem Lob Gottes, und wir Menschen sollen in den Jubel dieser Töne miteinstimmen. Glocken erinnern uns daran, was die höchste Bestimmung und Berufung von uns Menschen auf dieser Erde ist. Unsere höchste Bestimmung ist nicht Geldverdienen und Geldausgeben. Der Sinn unseres Lebens lässt sich nicht beschreiben mit dem Schlagwort „Leben und leben lassen“. Unsere eigentliche Bestimmung ist es, Gott zu ehren und sein Lob zu künden. All unsere Taten, Gedanken, Worte und Werke, alle Abschnitte unseres Lebens sollen ins Schwingen geraten und den tiefen Klang des Gotteslobes erzeugen. Möge auch unser eigenes Leben einen guten Klang ergeben.

Die „Zeit (Monate) ohne Glocken“ ist jetzt wieder vorbei. Jetzt ertönen die fünf Glocken zum Lobpreis Gottes und zur Freude der Menschen! Und ich möchte vor allem jenen danken, die zum Gelingen der Erneuerung der Glocken beigetragen haben: den Mitgliedern vom Glockenkomitee, den freiwilligen MitarbeiterInnen, den vielen Arbeitern der verschiedenen Firmen, der Glockenfirma Perner, der öffentlichen Hand für ihre Unterstützung – sowie allen Spendern und Spenderinnen für ihren finanziellen Beitrag.

Besonders bedanke ich mich auch für Ihr Gebet.

Mag. Alois Schlemmer  
Stadtpfarrer von Fürstenfeld



Mag. Helga Siutz  
Geschäftsführende Vorsitzende des Pfarrgemeinderates  
der Stadtpfarrkirche Fürstenfeld

## Die Stadtpfarre Fürstenfeld schreibt Geschichte

Große Aufregung und Begeisterung erfüllt mich! Wir – die Stadtpfarre Fürstenfeld – schreiben Geschichte!

„Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?“ (Jes 43,19) Mit diesem Ruf des Propheten Jesaja machte unser Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschel auf das neue Zukunftsbild unserer Diözese aufmerksam. Dieser Ruf ist aktueller denn je, auch in unserer Zeit lässt Gott Neues entstehen.

In einer Zeit, in der wir 800 Jahre Diözese Graz-Seckau feiern und wo darüber diskutiert wird, ob religiöse Symbole aus der Öffentlichkeit verbannt werden sollen, setzen wir – die Stadtpfarre Fürstenfeld – ein Zeichen dafür, dass Identität ohne sichtbaren Glauben undenkbar ist.

Nachdem im Dezember 2016 nach der Wartung der Glockenanlage fest stand, dass sowohl die Glocken als auch der Glockenstuhl zu erneuern sind, nahm ein Arbeitskreis die Herausforderung an und startete die Umsetzung dieses großen Projektes. Die Überraschung war groß, als nach der Untersuchung der Fassade klar war, dass auch eine Generalsanierung der Außenhülle der Stadtpfarrkirche unumgänglich ist. Durch einen gemeinsamen Kraftakt wird es gelingen, dieses spirituell bedeutende und historisch wichtige Gebäude unserer Stadt mit einem neuen Geläute den nächsten Generationen zu übergeben.

Ein großes „Vergelt´s Gott“ gilt allen Menschen, die ehrenamtlich ihre Zeit und Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben und so das Gelingen

– sei es durch ihren finanziellen Beitrag und / oder als freiwillige Helfer(innen) bei der Planung, bei der Haussammlung - mitgetragen haben, dass wir heute unsere fünf neuen Glocken willkommen heißen können.

Jede der fünf Glocken ist einem Heiligen geweiht und möchte mit ihrem Klang eine Botschaft überbringen. Glocken begleiten uns ein Leben lang bei freud- und leidvollen Ereignissen. Glocken verkünden das Lob Gottes und rufen die Gemeinde zum Gottesdienst und zum Gebet. Sie wollen uns zum Frieden mahnen. Glocken trösten Trauernde, richten Mutlose auf und begleiten die Verstorbenen auf ihrem Weg. Glocken begleiten uns ein Leben lang und wir haben dazu beigetragen, dass es so bleibt.

Ihre

Mag. Helga Siutz  
Geschäftsführende Vorsitzende des Pfarrgemeinderates der Stadtpfarrkirche Fürstenfeld



## Von Holzwürmern zum Großprojekt

Beim alljährlichen Glockenservice im Dezember 2016 wurde bei den Glocken und vor allem dem Glockenturm der Stadtpfarrkirche „Gefahr im Verzug“ festgestellt. Es wurde keine weitere Verantwortung für die Glocken übernommen. Und es sollte noch schlimmer kommen: Weil auch die Außenfassade in einem katastrophalen Zustand war, war eine Generalsanierung der Stadtpfarrkirche unumgänglich geworden. Die Kosten des Großprojekts belaufen sich auf mehr als eine Million Euro – eine Summe, die nur durch einen gemeinsamen Kraftakt aufzubringen ist!

Mit dieser Festschrift wollen wir die Geschichte unserer Glocken beleuchten – nicht nur jene der fünf neuen, sondern auch jene der vier alten Glocken, die jetzt ausgedient haben. Zugleich beschreibt Josef Rauscher, wie und warum die neuen Glocken auf ihre Namen getauft wurden, wo diese unter großer Anteilnahme der Fürstenfelder Bevölkerung gegossen wurden und vieles mehr. Die Redaktion dieser Broschüre hofft, Ihnen viele Informationen geben zu können und wünscht viel Spaß beim Lesen!

*Josef Rauscher und Christian Thomaser*

Foto linke Seite:  
DI Karl Amtmann zeigt den Sprung in einer der alten Stahlglocken.

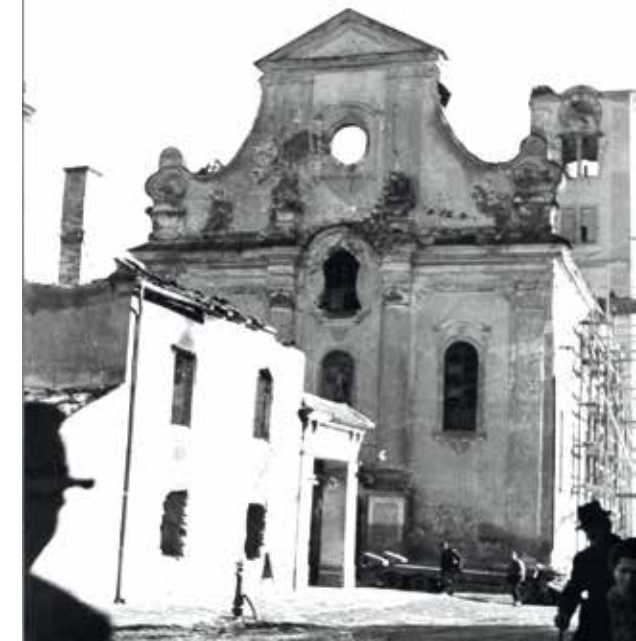
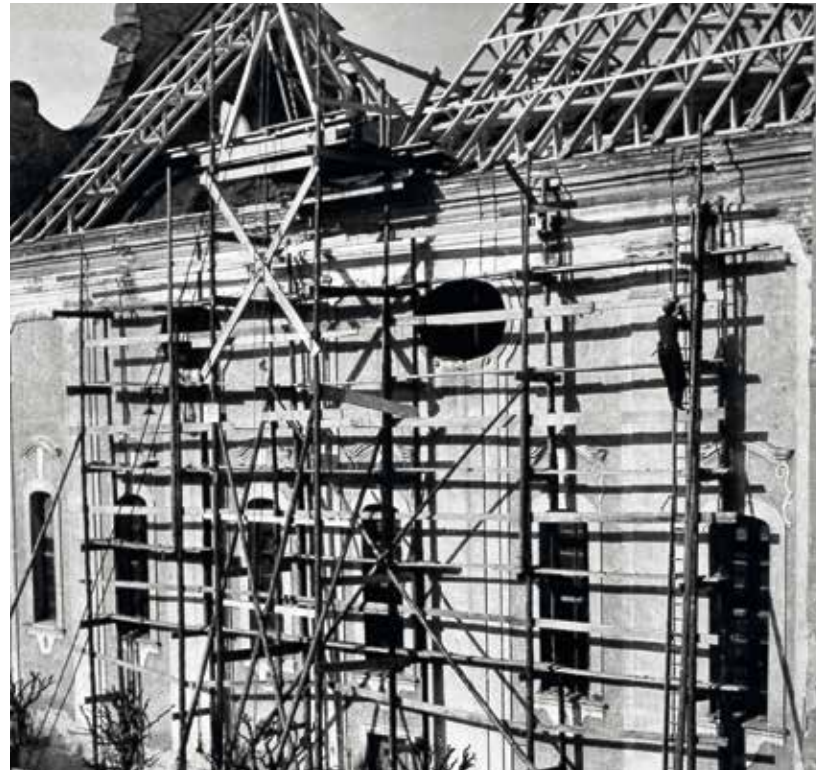
Foto rechts  
Die alten Glocken haben ausgedient – sie wurden am 17. Juni 2018 vom Turm geholt.  
Fotos: Kirchner.de, Alois Schlemmer (2)



# Das bewegte Leben der alten Glocken

**96 Jahre lang begleiteten die vier Glocken der Stadtpfarrkirche die Fürstenfelderinnen und Fürstenfelder, ehe sie am 27. Mai das letzte Mal zu hören waren. Der schlimmste Tag in der Geschichte dieser Glocken war der 20. April 1945 – nur wenige Tage vor dem Kriegsende in Österreich.**

Friedlich hatten es die Glocken der Stadtpfarrkirche im vorigen Jahrhundert bei Gott nicht. Wie im 1. Weltkrieg üblich, wurden drei der vier Kupferglocken eingezogen, um daraus Waffen zu machen. Im Kirchturm blieb nur eine einzige übrig, diese bekam 1922 Verstärkung in Form von drei Stahlglocken. Den 2. Weltkrieg im hart umkämpften Fürstenfeld hätten sie fast überstanden. Aber leider nur fast, denn am 20. April 1945, Hitlers Geburtstag, schossen deutsche Soldaten den Kirchturm in Brand, weil sie dort russische Späher vermuteten. Und das nur we-



nige Tage vor der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 und somit dem Ende des 2. Weltkrieges - zumindest in Europa.

### Die zerstörte Bronzeglocke

Während die drei Stahlglocken „überlebten“, war die Bronzeglocke nur noch sprichwörtlicher Schrott. Jene Glocke, die bereits im 17. Jahrhundert gegossen wurde,

Der wichtigste Zeuge dieser Katastrophe war der damalige Kaplan von Fürstenfeld, Prof. Josef Pfandner: „Es war noch nicht ganz hell, als man mir die Hiobsbotschaft überbrachte, dass die Kirche brenne. Ich zog mich sofort an und rann-

te vom Krankenhaus zur Kirche, hatte aber meinen Schlüssel vergessen. Als ich diesen geholt hatte, war die Tür offen. Und ich sah, wie ein russischer Soldat dabei war, das Feuer zu bekämpfen. Wir beide räumten die brennenden Trümmer an einen freien Platz, um ein Übergreifen der Flammen zu verhindern. Zu Hilfe kamen uns die beiden Söhne von Primarius Dr. Böhmig, die mit zwei Eimern Wasser von einem Brunnen holten. Es kamen mehr und mehr Menschen, um zu helfen, gegen Mittag war das Schlimmste überstanden, und der Großteil der Kirche konnte gerettet werden.“

### „Umguss“ in Graz

Für den Turm gab es keine Rettung – wie auch für eine Glocke, die beim Absturz schwer beschädigt wurde. Den Auftrag für den Neuguss der Glocke erhielt Ernest Szabó, der in der Wienerstraße in Graz eine Me-

tallgießerei und Dreherei führte. Dieser Herr Szabó schrieb am 10. März 1947 an Stadtpfarrer Dr. Eisenberger: „Sie können mir das gesammelte, vom Brandschutt verunreinigte Material zuschicken. Jedoch muss dieses erst gereinigt werden, was einen geringfügigen Gewichtsverlust bedeutet.“ Das Material hatte – unter Beiziehung zweier Zeugen – exakt 536 Kilogramm und musste erst analysiert werden. Am 20. Oktober 1948 gab Szabó den Umgusspreis von 8,70 Schilling pro Kilogramm bekannt und kündigte seinen Besuch in Fürstenfeld an, um weitere Details besprechen zu können. Die ersten Skizzen der neuen Glocke fanden in Fürstenfeld aber wenig Anklang, wie eine Antwort vom 14. September 1949 verrät: „Herr Kaplan Dr. Pertoczi überbrachte gestern von Ihnen einen Bogen Backpapier mit einer sogenannten Skizze der neuen Glocke, die in keiner Weise den Wünschen des Pfarrkirchenrates entspricht. Sie wird daher sofort wieder zurückgesandt.“

### Das „Skizzen-Problem“

Zugleich wurde nun zum sechsten Mal dringendst um sofortige Zusendung einer neuen, genauen und ausführlichen Skizze über die Ornamentierung, Bebilderung und Beschriftung der neuen Glocke in natürlicher Größe gebeten. Erst nach Genehmigung der neuen Skizze durch den Pfarrkirchenrat durfte der Auftrag ausgeführt werden! Am 22. Februar 1950 war es dann endlich soweit, wie ein Brief von Ernest Szabó verrät: „Die Glocke wurde gestern überprüft und steht nun zur Abholung bereit.“ So lange hat es zum Glück bei den fünf neuen Glocken nicht gedauert, wenngleich das erste Geläut vom 28. Juli 2018 auf den 29. September verschoben werden musste. Denn wie die Pummerin im Stephansdom musste unser Johannes zwei Mal gegossen werden.

*Christian Thomaser*

*Geschichtliche Details und Aufzeichnungen: Franz Timischl im Buch „Fürstenfeld – Die Stadtgeschichte“*

*Fotos: Buch „Fürstenfeld – Die Stadtgeschichte“*

Foto rechts:  
Helfer bei der Prüfung der Schwingungstechnik  
Foto: Alois Schlemmer

# Ein Komitee, viele Aufgaben

Sofort nachdem die irreparablen Schäden bei den Glocken und beim Glockenturm festgestellt wurden, gründete sich das „Glockenkomitee“ und begann mit seiner verantwortungsvollen Arbeit.



„Gefahr im Verzug“ – dieses Urteil der Sachverständigen war natürlich zuerst ein riesengroßer Schock. Fest stand, dass der Holzglockenstuhl dringend ausgewechselt werden musste, da das Fichtenholz unter einem extremen Wurmbefall litt. Ebenso bedenklich war der Zustand der mechanischen Läutemaschinen der alten Glocken, was zu einem vermehrten Funktionsausfall führen hätte können. Die Stahlgussglocken – ein typisches Material der Nachkriegszeit – befanden sich in einem extrem schlechten Zustand. An einer war bereits ein 20 cm langer Sprung festgestellt worden.

Das Urteil der Sachverständigen im Dezember 2016 lautete wie folgt: „Um eine Glockenanlage zu erhalten, die einer Stadtpfarrkirche gerecht wird, sollten die Stahlglocken gegen neue Bronzeglocken ausgetauscht werden. Dazu muss aber unbedingt auch ein neuer Holzglockenstuhl samt neuer Holzjoche und eine neue elektronische Läuteanlage eingebaut werden. Neben der Erneuerung der Glockenanlage muss auch eine Sanierung des Turmes und eine Neufärbelung der ganzen Kirche ins Auge gefasst werden, da am Verputz im Westteil bereits große Schäden zu beobachten sind!“

Sofort wurde ein „Glockenkomitee“ gegründet, das zuerst einmal damit beschäftigt war, die Kosten für all diese notwendigen Maßnahmen zu eruieren.

Dazu kamen wichtige schwingungstechnische Untersuchungen. Denn wenn die Glocken läuten bzw. schwingen, stellt sich das Problem, welche Schwingungsfrequenz der Kirchturm erreicht und wie sich die beiden Schwingungen zueinander verhalten. Diese und viele andere Fragen mussten geklärt werden bzw. waren Voraussetzungen vieler Entscheidungen, damit der Kirchturm keine Schäden davonträgt. Die Ausschreibung der Arbeiten erging an drei Firmen (Grassmayr in Innsbruck, Perner in Passau und Schauer-Sachs in Salzburg), von denen Glockengießmeister Perner den Zuschlag erhielt.

*Josef Rauscher*



Dem ersten Arbeitskreis gehörten neben Stadtpfarrer Alois Schlemmer, DI Karl Amtmann und sein Bruder Ing. Johannes Amtmann an. In weiterer Folge wurde dann ein Komitee gebildet, dem folgende Personen angehören:

<b>Leitung:</b>	<b>Stadtpfarrer Mag. Alois Schlemmer</b>
<b>Technik:</b>	<b>DI Karl Amtmann, DI Martin Weinhandl</b>
<b>Glockenmotiv (Musik):</b>	<b>DI DDr. Franz Friedl, Dipl. Päd. Dir. Josef Wachtler</b>
<b>Texte:</b>	<b>Dipl. Päd. Josef Rauscher</b>
<b>Künstlerische Gestaltung:</b>	<b>Mag. Josef Lederer</b>
<b>Finanzen:</b>	<b>Hans Koch</b>
<b>Schriftführerin:</b>	<b>Mag. Elfriede Höhenberger</b>
<b>Administration:</b>	<b>Mag. Judith Mittendrein</b>

Jedes der Mitglieder deckte einen bestimmten Bereich ab. So brachten Karl Amtmann und Martin Weinhandl ihr technisches Fachwissen ein, wobei Karl Amtmann viel mit dem Bundesdenkmalamt zusammenarbeitete und hier viel Herzblut investiert hat. Franz Friedl und Josef

Wachtler waren für die musikalische Begleitung bei den Glocken und der Auswahl der Glockenmotive von unschätzbarem Wert. Josef Rauscher hat sein umfassendes Wissen über Glocken und Texte eingebracht, Josef Lederer übernahm die künstlerische Gestaltung (Motive) der Glocken. Hans Koch ist der „Finanzminister“ des Komitees, Judith Mittendrein zeichnete für die administrative Arbeit – wie z.B. die Einrichtung der Konten oder die Betreuung der Homepage – verantwortlich. Und Elfriede Höhenberger verfasste die umfangreichen Protokolle. Am 7. September traf sich das Komitee zur bereits 20. Sitzung. Allein daran sieht man, wie viele freiwillige Stunden diese Menschen für das „Glockenprojekt“ aufgebracht haben. Dafür und auch allen anderen, die ihr Wissen eingebracht haben, ein herzliches Vergelt's Gott!

*Elfriede Höhenberger, Alois Schlemmer*





In Innsbruck wurde die größte Glocke der Welt für eine Kathedrale in Bukarest gegossen.

Foto: Youtube

Alltag, halten fünfmal täglich in ihrem Tun inne und verneigen sich vor dem einen Gott, dem sie alles Gute verdanken.

### Glockengeschichte

Die ältesten Glocken, die aus der Shang-Dynastie ab dem 15. Jahrhundert v. Chr. bekannt sind, zeigen ein hohes Niveau der Metallverarbeitung in der chinesischen Bronzezeit. Wie Konfuzius festlegte, bildeten die entsprechend den chinesischen Tonleitern auf exakte Tonhöhen gestimmten Glocken das Maß für die Musik. Glocken wurden in China bei Staatszeremonien, Begräbnissen und religiösen Ritualen verwendet. Bronzeglöckchen und Rasseln außerhalb Chinas sind aus Urartu und Lorestan frühestens ab dem 12. Jahrhundert v. Chr. überliefert. Die ältesten ägyptischen Glocken werden in das 9. Jahrhundert v. Chr. datiert. Die weite Verbreitung von Glöckchen von Zentralasien bis in den Mittelmeerraum im 1. Jahrtausend v. Chr. ist deren zugesprochener magischer Bedeutung zur Abwehr unheilbringender Kräfte zu verdanken. Die größte Glocke der Welt wurde in Innsbruck gegossen. Mit einer Höhe von 3,13 Meter und einem Gewicht von über 25 Tonnen ist sie schwerer als die Pummerin im Wiener Stephansdom, die 20,1 Tonnen wiegt. Sie ist auch schwerer als die Glocke des Kölner Doms, die 24 Tonnen schwer ist. Damit ist die Innsbrucker Glocke die größte schwingende Kirchenglocke der Welt mit einem sehr tiefen Schlagton von 131 Hertz. Die Kirchenglocke wurde für die neue orthodoxe Kathedrale in der rumänischen Hauptstadt Bukarest hergestellt, wo sie heuer ertönen soll.

# Von Psalmen, Glocken und Minaretten

Von der Urkirche der frühen Christen wissen wir, dass sie bei Sonnenaufgang, am Mittag und bei Tagesende beteten, ebenso vor dem Essen und vor jedem Bade, damit die Seele mit dem Leib gereinigt werde. Die frühe Kirche hat diese Gebetszeiten vom Judentum übernommen. In den Psalmen lesen wir: „Sieben Mal am Tag singe ich dein Lob“ (Ps 119,164) und „mitten in der Nacht rufe ich zum Gott meines Lebens“. (Ps 42,9) Mit der Entstehung des Mönchtums lebten die ersten Eremiten in Grotten und Hütten und ließen sich durch akustische Zeichen mehrmals am Tag zum gemeinsamen Gebet rufen. Mohammed war vom Gebetsleben dieser Mönche in Syrien fasziniert und machte das fünfmalige Beten im Alltag zur heiligen Pflicht. Der heilige Franz von Assisi war von dieser „Säule des Islam“ tief beeindruckt. Als er im Herbst 1219 mitten in einem blutigen Kreuzzug zu einer Friedensmission nach Ägypten reist und dort Sultan al-Kamil, den höchsten Herrscher aller Muslime, zum Freund gewinnt, stellt er staunend und beschämt zugleich fest: Muslime verehren Gott mitten im



# Namensgebung nach alter Tradition

Nach altem Brauch hat das Glockenkomitee die Namen der fünf Glocken festgelegt. So war man sich rasch einig, bei der Namensgebung die Geschichte der Stadt Fürstenfeld aufzugreifen.

Noch spannender war die Festlegung des Motivs der Melodie dieser Glocken, weil dieses schon vor dem Guss fixiert werden muss. Man einigte sich auf ein Dur-Moll-Motiv (auf c1), mit dem auch Glockenspiele möglich sind.

Glocken haben einen charakteristischen Klang. Weil Glocken mit verlorener Form gegossen werden, ist jede Glocke ein Unikat und hat einen individuellen Klang. Der Klang einer Glocke ist hauptsächlich von ihrer geometrischen Form – ihrer „Rippe“ – und von der Metalllegierung abhängig. Der Raum, in dem die Glocken hängen, die Glockenstube, verfügt über Schallöffnungen. Diese sind häufig mit Holzalousien abgedeckt, damit einerseits die Glocken und die Läutemaschine vor der Witterung geschützt sind, und sich andererseits der Klang der Glocken in der Glockenstube sammeln und gezielt in die Ferne geleitet werden kann.





Foto: Glockengießerei Perner

# Johannes: Sei mutig und teile!

## „Johannes der Täufer“

Ton:	c1
Durchmesser:	1.570 mm
Gewicht	2.200 kg

Die Besitzer unserer Stadtpfarrkirche, der „Souveräne Ritter-Orden vom Hospital des heiligen Johannes von Jerusalem genannt von Rhodos, genannt von Malta“ haben diese ihrem Schutzpatron Johannes dem Täufer geweiht.

Wir sehen seine Statue über dem Kirchentor. Unbeschadet hat sie hier oben die Zerstörungen des Krieges überlebt. Dargestellt ist er als Asket und Bußprediger in Fellkleidung mit Kreuzstab und Spruchband „Ecce Agnus Dei“ ( Seht das Lamm Gottes)

Die Geburt unseres Pfarrpatrons ist geheimnisumwittert. Außergewöhnliche Umstände lassen die Leute fragen: „Was wird wohl aus diesem Kind werden?“ Das Evangelium berichtet uns, was aus ihm geworden ist: „Unter den von einer Frau geborenen ist keiner größer als er.“

Johannes, der Evangelist, schildert ihn und seine Sendung so: „Ein Mensch trat auf, von Gott gesandt, sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen.“ Er kommentiert: „ Er selbst war nicht das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht“.

Er gilt als Wegbereiter Jesu, als Adventprediger, der die Ankunft Jesu vorbereitet. So sehen wir ihn auf dem Hochaltarbild unserer Kirche dargestellt. Der Täufer Jesu war durchdrungen vom Bewusstsein, Wegbereiter des Messias zu sein. Seine ganze Energie lenkte er in diese Richtung. Um Jesus den Weg zu bereiten, ruft er zur Umkehr auf. Er redet niemandem nach dem Mund. Er verkündet keine Nettigkeiten. Seine Predigt klingt zeitlos hart im Ohr: „Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso. Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist. Misshandelt niemand, erpresst niemand...“

Bei Johannes merken die Menschen, dass es ihm nicht um Applaus, um Ankommen geht. Seine Worte, noch so mahnend, noch so aufrüttelnd, noch so eindringlich, sind durch seine Taten und sein Leben gedeckt. Er

leht seine Stimme dem, der nach ihm kommt und ewig ist. Er sagt: „Er muss wachsen, ich abnehmen.“

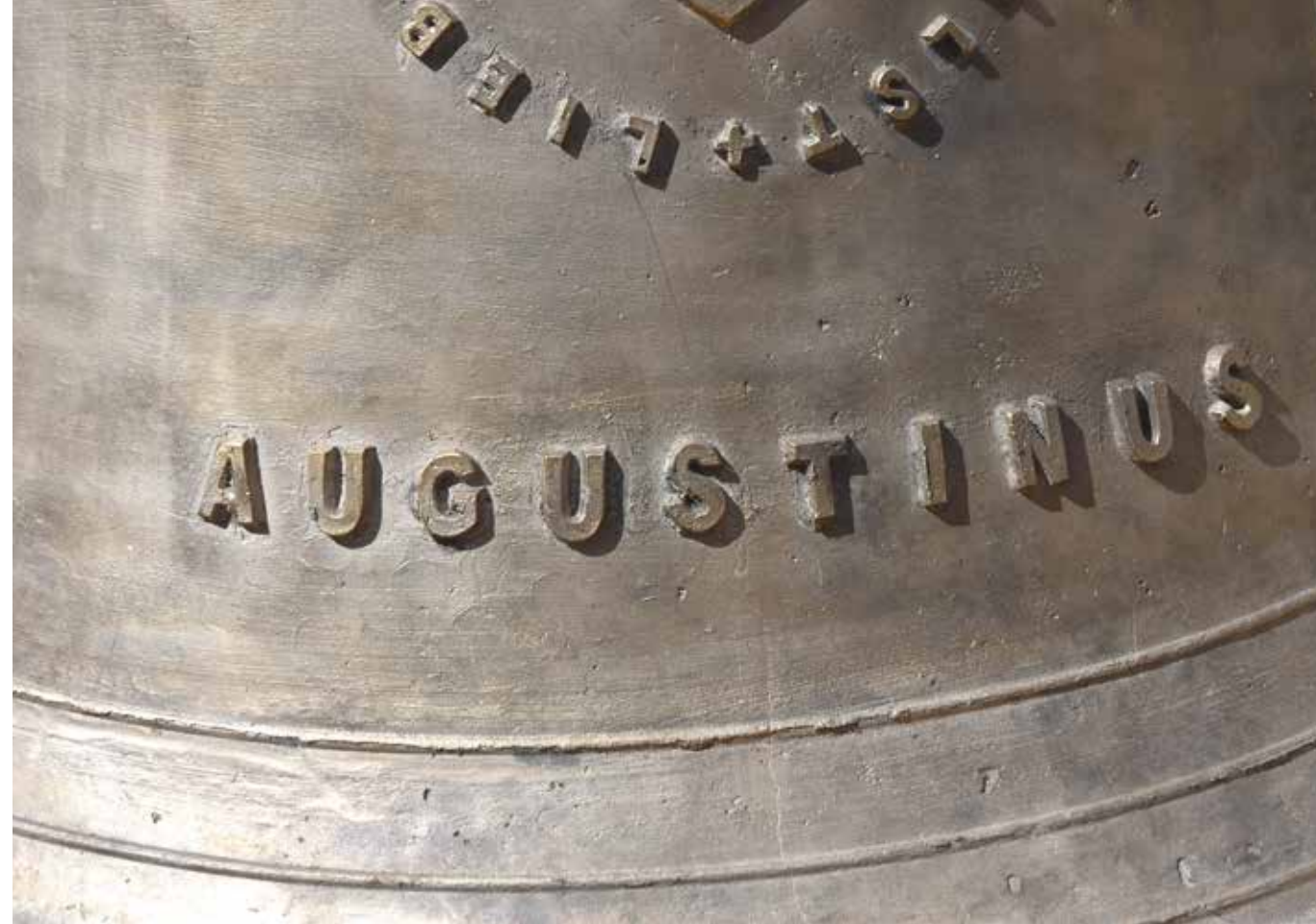
Johannes kann auf den Messias lebhaft hinweisen: „Seht das Lamm Gottes“. Er ist ganz Fingerzeig, wie ihn Meister Grünwald auf dem Isenheimer Altar eindrucksvoll darstellt: Übergroß von Gestalt, mit einem überdimensionalen Zeigefinger auf Jesus zeigend.

Er tadelt das ehebrecherische Verhalten des Königs, redet ihm ins Gewissen und riskiert dabei Kopf und Krone. Dieser Freimut hat ihm tatsächlich den Kopf gekostet. Bei einer Geburtstagsparty erfüllte Herodes den Wunsch seiner tanzenden Stieftochter Salome, die aber zuvor ihre Mutter Herodias gefragt hatte, und ließ Johannes enthaupten.

Der letzte Prophet vor Jesus blieb seiner Sendung treu und legte Zeugnis ab von Gott und seinem Willen bis das Schwert seinen Mund zum Verstummen brachte.

Die Inschrift auf der Johannesglocke will uns sagen: Sei auch du mutig wie Johannes, lege Zeugnis ab vom Licht, das in die Welt gekommen ist.

*Josef Rauscher*



# Augustinus: Wofür brennt dein Herz?

Augustinus (354-430) gehörte zeitlich noch der Spätantike an. Er war, wie Wimmer betont, der größte Philosoph der Alten, der genialste und einflussreichste Theologe der Kirche, der Gnadenlehrer, das „Genie des Herzens,“ der größte unter den vier großen abendländischen Kirchenlehrern. In seine Lebenszeit fällt der Untergang des römischen Weltreiches. Vor diesem Hintergrund spielte sich das Leben des Augustinus ab, hierin gipfelt seine Lehre. Sie lehrt uns Heutige die Kunst, in einer Zeit der Katastro-



<b>„Augustinus“</b>	
Ton:	es1 - DUR
Durchmesser:	1.350 mm
Gewicht	1.300 kg

phen zu leben. Ökumenisch gelesen verbindet dieser Bischof aus dem nordafrikanischen Hippo Katholiken und Protestanten. Schließlich war Martin Luther Augustinermönch. Viel verdankt der Reformator der Theologie des Augustinus.. Wo ist er noch heute gegenwärtig? Oft ist er in Todesanzeigen anzutreffen. Jeder kennt das am häufigsten verwendete Zitat dieses Vielschreibers: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott“. Ein kluger Satz. Sind nicht unsere Herzen ruhelos und ruhebedürftig? Augustinus, ein wahrlich moderner Mensch, der uns wirklich versteht. Ein Retter der christlichen Moral im 21. Jahrhundert? Wer wäre ein besserer Gewährsmann als dieser Heilige? Von Anfechtungen, fleischlichen

Begierden und leiblichen Genüssen berichtet er in seinen „Bekennnissen“ ausgiebig – und vermag diese zu überwinden. Er berichtet über die Gefahren des Relativismus und über das Böse, über das weit aufgespannte, inwendig verödete Ich, über seine starke Mutter Monika, die nicht aufhörte ihrem ebenso eigensinnigen wie widerspenstigen und klugen Sohn Christus zu zeigen.

Augustinus hilft uns auf Christus zu schauen. Er bezeugt das Licht der Welt etwa so: „Spät habe ich dich geliebt, o Schönheit, so alt und doch immer neu. Und siehe, du warst in meinem Inneren und ich draußen, und dort suchte ich dich und stürzte mich, hässlich entstellt, auf die Schönheiten, die du geschaffen hast. Du warst bei mir, aber ich war nicht bei dir. Du hast mich laut gerufen und meine Taubheit zerrissen; du hast gestrahlt und geleuchtet und meine Blindheit verscheucht. Du hast mich berührt und ich bin entbrannt“.

Deshalb stellt unsere Augustinerglocke in ihrer Inschrift die Frage: „Wofür brennt dein Herz?“ Die geistigen Söhne des Augustinus galten als Prediger, die für Christus brannten. Das sprach sich auch bei der Fürstfelder Bevölkerung herum. So wurde der Orden der Augustiner Barfüßer eingeladen in unsere Stadt zu ziehen. Hier errichteten sie 1362 die Augustinerkirche mit einem Kloster.

*Josef Rauscher*



**„Maria,  
Königin des Friedens“**

Ton: f1  
 Durchmesser: 1.200 mm  
 Gewicht 1.050 kg

# Maria: Königin des Friedens

Maria, Königin des Friedens, ist eine Anrufung aus der „Lauretanischen Litanei“. Das Wort Litanei kommt aus dem altgriechischen „litan“ = Bitten. Die Litaneien gehören zu den schönsten und volkstümlichsten Gebeten der Kirche. Entstanden während der Wirren der Völkerwanderung, erfreuten sie sich durch die Jahrhunderte größter Beliebtheit. Die lauretanische Litanei ist nach der Allerheiligenlitanei die älteste liturgische Litanei. Sie hat ihren Ursprung im süditalienischen Marienheiligtum Loreto.

Maria gilt als die Königin des wahren Friedens. Der Kirchenhistoriker und Jesuit Hugo Rahner berichtet in der Biographie über seinen Ordensvater Ignatius von Loyola, wie dieser ehemalige Offizier seine Waffen beim

Altar vom Marienheiligtum Montserrat ablegte. Er wollte damit ausdrücken, dass er ab jetzt nur mehr mit den Waffen der Liebe kämpfen will. Friede ist heute ein zerbrechliches Gut geworden, in den persönlichen Beziehungen, aber genauso im Blick auf die Welt. Von Isaak Newton, dem englischen Naturforscher, stammt die Erkenntnis, dass die Menschen zu viele Mauern bauen, aber zu wenig Brücken. Schon lange verehrt die Kirche Maria als „Königin des Friedens“, da sie als Brückenbauerin gilt. Mit ihrem Ja zu zum Plan

Gottes baut Maria das Fundament für eine Brücke. Sie baut gleichsam eine Brücke für Gott, dass er sein Heilswerk in der Welt vollbringen kann: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Sie baut eine Brücke des Vertrauens zu Gott.

Der Diözesanbischof von Feldkirch, Benno Elbs, sagt dazu: „Mit ihrem Ja hat Maria diese Brücke zu Gott gebaut. Wir alle sind eingeladen, unsere persönliche Brücke des Herzens zu Gott zu bauen. Ein schönes Beispiel dafür ist die Hochzeit zu Kana. Es ist die sensible Aufmerksamkeit Marias, die das Scheitern der Hochzeit rettet. Sie haben keinen Wein mehr, sie spürt, dass hier etwas schief läuft, dass hier Menschen in Not kommen. Ich glaube, eine christliche Gemeinde ist ein Ort, wo Menschen

aufgehoben sind, wo sie getragen sind in Situationen der Angst, der Not, der Verzweiflung. Es ist ein Ort, wo Menschen wachsen dürfen.“ Die Haltung Marias als Friedenskönigin bringt auch ein Text von Jean Vanier sehr gut zum Ausdruck. Er hat sich intensiv mit dem Gedanken des Friedentiftens auseinandergesetzt und legt uns sechs Markierungen für den Weg zum Frieden ans Herz:

1. Erweise jedem einzelnen Menschen Achtung.
2. Schaffe den Freiraum, den die Menschen zum Wachstum und zur Entdeckung ihres inneren Reichtums brauchen.
3. Suche immer wieder das Gespräch.
4. Stimme ständig die gegenseitigen Erwartungen aufeinander ab.
5. Freue dich an der Verschiedenheit der Menschen.
6. Bemühe dich immer um diejenigen, die am meisten leiden.

Die Glockeninschrift der Marienglocke soll uns und die Generationen, die nach uns kommen, daran erinnern, dass Maria die Königin des Friedens ist. Sie soll uns Vorbild sein, immer wieder eine Brücke des Herzens zu Gott zu bauen, dass auch wir Botinnen und Boten des Friedens werden.

*Josef Rauscher*



# Franziskus

## Bewahre die Schöpfung

Der Heilige, der am meisten mit der Natur in Verbindung gebracht wird, ist der heilige Franziskus. Am 29. November 1979 wurde er von Papst Paul II. zum Patron des Umweltschutzes erhoben.

Die Menschen des Mittelalters hatten einen eher unsentimentalen Zugang zur Natur. Einerseits lebten sie von dem, was ihnen die Natur als Nahrung hergab. Andererseits erlebten sie die Natur als eine ständige Bedrohung mit Unwetter, Überschwemmungen, Ernteauffällen und Zerstörungen. Wenn die Menschen im Wettersegen beteten: „Vor Blitz, Hagel und Ungewitter bewahre uns o Herr“, so ging es tatsächlich um das Überleben der Menschen. Aus dieser Zeit ragt in besonderer Weise der hl. Franz von Assisi (1182-1226) hervor, der zu einem ganz neuen

Verhältnis zur Natur fand. Seine Verehrung der Natur, wie sie in seinem Sonnengesang zum Ausdruck kommt, hatte einen ganz einfachen Grund. Er liebte die Natur, weil sie Gottes Schöpfung war. In diesem Loblied steht die Schöpfung im Mittelpunkt, richtet sich jedoch an Gott, den Schöpfer. Die Schöpfung wird also nicht romantisch verklärt, sondern dient als Grund für Lobpreis und Dank Gottes, einschließlich der Annahme von Krankheit und Tod.

Der Mensch bedient sich der Geschöpfe, weil er



### „Franziskus“

Ton:	g1
Durchmesser:	1.090 mm
Gewicht:	890 kg

auch die im Haus gelebte Beziehung gemeint. Ein Liedtext von Claudia Mitscha-Eibl greift diese Wortbedeutung auf:

„Die Erde ist ein Haus für alle Menschen, geschaffen und gestaltet um bewohnbar zu sein.

Und alles, was da lebt und schwimmt und kriecht und schwebt,

wurde uns anvertraut, dass wir sie pflegen.

Die Erde ist ein Haus für alle Menschen.“

Die Umweltenzyklika von Papst Franziskus trägt den Namen „Laudato si“ (= gelobt sei) und zitiert damit den Sonnengesang von Franz von Assisi, der ein großartiges Zeugnis franziskanischer Frömmigkeit ist. In den Kontext dieser Frömmigkeit stellt Papst Franziskus seine Enzyklika über die Schöpfung – eine klare, auch theologische Aussage: Franziskus folgt nicht einem von seinen Kritikern konstatierten „grünen Geist“ und stellt sich auch nicht in den Dienst einer weltlichen Lobby. Vielmehr sieht Franziskus wie sein heiliger Namenspatron in der Schöpfung die Größe und Güte Gottes widerspiegeln: Christlich verantwortete, ganzheitliche Umweltethik heißt den Schöpfer im Geschöpf zu ehren und aus diesem Geist, so der Untertitel der Enzyklika, Sorge für das gemeinsame Haus übernehmen. **Josef Rauscher**

sie zum Leben und Überleben braucht. Der Umgang mit ihnen sollte geprägt sein von Ehrfurcht und Achtsamkeit. Ein Verständnis des Beherrschens, der Inbesitznahme und Ausbeutung widerspricht dem Schöpfungsauftrag. Als Teil des Ganzen nimmt der Mensch seine Verantwortung wahr, indem er als Hüter die Schöpfung bewahrt und im Sinne der Nachhaltigkeit die Lebensgrundlagen für alle Geschöpfe erhält. Letzter Grund dafür ist das theologische Verständnis, dass die Schöpfung ein Spiegelbild Gottes ist.

Wir sprechen im Zuge der Bewahrung der Schöpfung von ökologischen Zusammenhängen. Das Wort „Öko“ leitet sich von der griechischen Wurzel „oikos“ ab, was „Haus“ und „Heimstätte“ bedeutet. Damit ist also



# Josef: Handle solidarisch

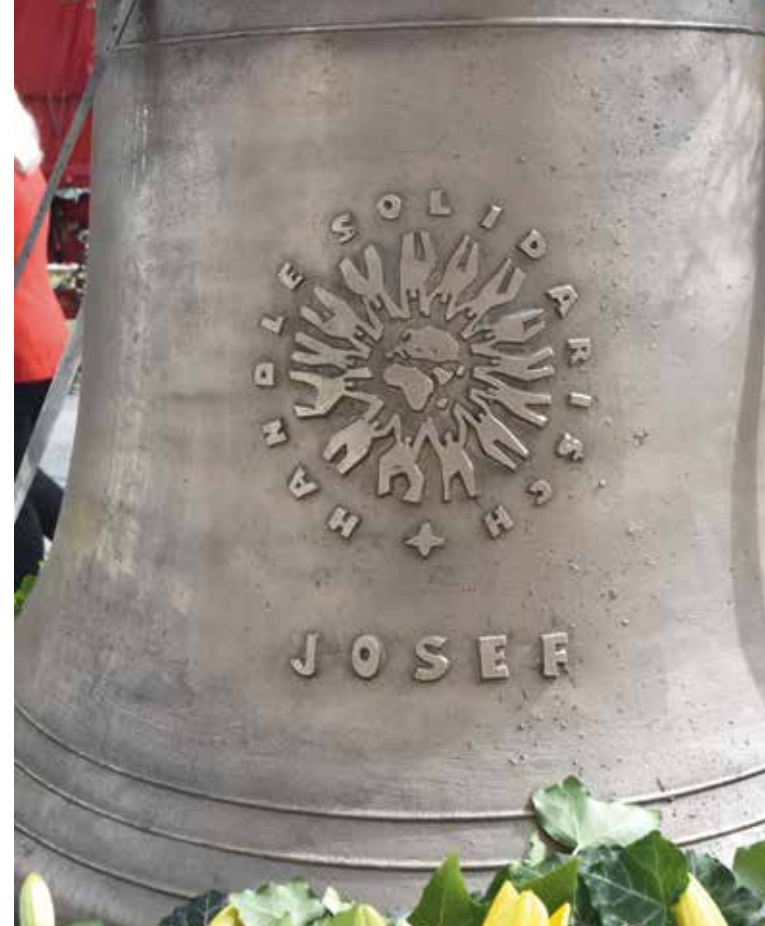
Im Zentrum die Krippe mit dem Kind und Maria – so zeigen viele Bilder die Weihnachtsgeschichte.

Immer im Abseits, hinter Hirten, Königen, Engeln und Tieren entdecken wir, alt und würdig, oft mit einer Laterne in der Hand, Josef. Er wird reduziert auf einen „krippalen Effekt“.

Er spielt die Rolle, die in der Geschichte sonst immer Frauen beigemessen wird. Die Rolle im Hintergrund. Zwar wichtig, aber unauffällig. Man sagt von ihm, dass er „die beste Nebenrolle der Welt“ spielt. Matthäus berichtet in seinem Evangelium über die Herkunft Jesu aus der Familie von König David. Deshalb legt er Wert auf Josef, den Zimmermann, der aus diesem Königsgeschlecht abstammt. Er versorgt mit seinem Beruf

die Familie und war ein einfühlsamer, regelrecht moderner Vater, für den Familie genauso wichtig war wie Arbeit.

Oft ist davon die Rede, dass Josef an entscheidender Stelle Engel im Traum erscheinen. Immer wieder bekam er Wegweisungen durch Gottes Boten, auf die er gehört hat. Es ist großartig, wie sich Josef auf Maria und die ungewöhnliche Situation einlässt. Trotz aller Zweifel bleibt er ihr treu und verlässt sie nicht. Er sorgt für ihre Sicherheit und die des Kindes, das nicht von ihm



„Josef“

Ton:	b1
Durchmesser:	920 mm
Gewicht	600 kg

Josef, der Träumer, ist immer ein Mann der Tat. Vor dem Mordbefehl des Herodes floh er nach Ägypten. Voller Verantwortung für seine Familie sucht er mit ihr Asyl im Ausland.

„Als Herodes gestorben war, erschien dem Josef in Ägypten im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel.“ (Mt2,19-20)

Josef sorgt dafür, dass Gottes Plan Wirklichkeit werden kann. Ohne Josef wäre die Geschichte nicht zur Heilsgeschichte geworden. So gehört er, der meist zuletzt genannt wird, mit an die erste Stelle.

Zum letzten Mal wird Josef in den Evangelien erwähnt, als Jesus zwölf Jahre alt ist. Über seinen Tod ist nichts bekannt. Vermutet wird aber, dass Josef zwischen dem Zeitpunkt der Wallfahrt nach Jerusalem und dem öffentlichen Auftreten Jesu gestorben ist. Die Tradition hat ihn zum Patron der Sterbenden erhoben. Besonders im 19. Jahrhundert kamen spezielle Andachten und Gebete zum heiligen Josef zur Erlangung eines guten Todes auf. Er, der vermutlich im Beisein Jesu und Mariens starb, wird um eine gute Sterbestunde angerufen. Nicht ein einziges Wunder Jesu durfte er erleben. Er ist der Freund aller, die glauben ohne zu zweifeln.

Josef gilt als der große Fürsprecher, der vom Himmel her wirkt – wie schon zur Zeit Jesu: Schweigsam hörend, beschützend, sorgend und helfend.

*Josef Rauscher*

ist. Am Anfang der Heilsgeschichte steht eine Patchworkfamilie.

Von Josef ist kein einziges Wort überliefert. Er hat deshalb auch den Beinamen „der stumme Heilige“ bekommen, der ein „gerechter Mann“ (vgl. Mt1, 19) war. Er beeindruckt nicht durch Worte, sondern durch sein gläubiges Hinhören auf Gottes Wort. Der Begriff „gerecht“ weist auf ein umfassend geordnetes, nach dem Willen Gottes gestaltetes Leben hin. Ein gerechter Mensch ist bereit, jedem Menschen das zu geben, was ihm gebührt und worauf dieser ein Recht hat. Die biblische Gerechtigkeit hat wesentlich mit Barmherzigkeit zu tun. Wer barmherzig ist, geht über das hinaus, was er pflichtgemäß einem anderen schuldet. Er lässt sich im Herzen ergreifen und bewegen von der Not der Menschen.



# Der Guss liegt in Gottes Händen

**Fünfzig Mitglieder unseres Pfarrverbandes machten sich am Freitag, dem 23. Februar 2018, auf den Weg, um beim einmaligen Erlebnis eines Glockengusses dabei sein zu können. Als Einstimmung hörten wir im Bus Schillers „Lied von der Glocke“ und staunten über die Detailkenntnisse, die sich der Wortgewaltige über diese alte Kulturtechnik angeeignet hatte.**

Der Glockenguss war ein einmaliges Erlebnis, der Ofen glühte in allen Farben.  
**Foto ganz rechts:** Glockengießermeister Rudolf Perner erklärte den Guss ganz genau.

In der Dreiflüssestadt angekommen, waren wir vom Ambiente der Werkstatt des Glockengießerbetriebes Perner beeindruckt. Die Patina dieser Arbeitsstätte hat mit der Sterilität einer Industriehalle der Gegenwart nichts zu tun. Man sieht den Boden aus Erde. Von der Glockenform „aus Lehm gebrannt“, in die die flüssige Bronze fließen sollte, war nichts zu sehen, denn sie war eingegraben, „fest gemauert in der Erden“. Stän-



dig bullert der Ofen, in seinem Inneren tausend Grad heiß, damit man die Glockenspeise, aus Kupfer und Zinn bestehend, zum Schmelzen bringen kann. Das erhitzte Metall schimmerte rötlich heraus. Daneben standen die Gesellen und der Meister in dicker Schutzkleidung. Die Luft wurde als staubig und stickig erlebt. Der Qualm im Raum tauchte die ganze Arbeitsstätte in eine mystische, archaische Zeit. Stadtpfarrer Mag. Alois Schlemmer weist darauf hin, dass wir jetzt Zeugen eines einzigartigen Erlebnisses werden. Nach einem Segen und Gebet beginnt der Glockenguss, so wie es bei Schiller heißt: „... dass die zähe Glockenspeise fließe nach der rechten Weise! Was in des Dammes tiefer Grube die Hand mit Feuers Hilfe baut.“ Tief bewegt von dem Geschauten, dachten wir an die Menschen, die die Glocken hergestellt haben und an alle, die ihr Ruf erreichen wird. Mit einem Danklied beendeten wir diesen Glockenguss und feierten dieses Ereignis mit steirischem Wein. Wenn das Herz voll ist, geht es über. Das spürten wir bei Glockengießermeister Perner, der uns von seiner traditionellen Arbeitsform erzählte. Der Guss ist der Höhepunkt eines langen Prozesses, in dem die Glocke hergestellt wird. Denn in diesen wenigen Minuten entscheidet es sich, ob die Form, die in wochenlanger Handarbeit aus Lehm, Kälberhaar, Pferdemit und Stroh erstellt wird, dem enormen Druck und der hohen Tem-



peratur des Metalls standhält. Der Erfolg ist nicht berechenbar. Deswegen legt man bis heute den Guss in Gottes Hände. Das zeigt nicht zuletzt der Zeitpunkt des Gusses. Es war kein Zufall, dass wir an einen Freitag, dem Todestag Jesu, zum Glockenguss eingeladen wurden. Grundsätzlich werden nur am Freitag zwischen 12 und 15 Uhr – zur Sterbestunde Jesu – Glocken gegossen. Jetzt hatten wir die Möglichkeit, das schöne Passau zu besichtigen. Unsere beiden Stadtführer stellten ihre Heimatstadt mit allen Regeln ihrer Zunft vor. Sie waren lehrreich, witzig, pointiert, weise, herzlich.... Der Abend fand in froher Runde in unserem Hotel seinen Ausklang. Auf der Heimreise besuchten wir noch das Zisterzienserstift Schlierbach, bewunderten seine barocke Pracht, die Käserei und Glaserei. Wir freuten uns, dabei gewesen zu sein beim Glockenguss, einem „Gebilde für die Ewigkeit“.  
*Josef Rauscher*

# Einzug und Weihe der neuen Glocken

Am 1. Juli 2018 zogen die neuen Glocken unter großer Beteiligung der Bevölkerung mit einem Festzug in Fürstenfeld ein. Nach der hl. Messe weihte Regens Thorsten Schreiber die Glocken, deren Ankunft beim anschließenden Pfarrfest gefeiert wurde.



**M**it den Worten: „Mögen die neuen Glocken uns und den kommenden Generationen Trost in die Seelen läuten durch die Erinnerung an jene Welt, an die wir glauben, für die wir leben und auf die wir hoffen“ begann am Grazer Platz Richtung Stadtpfarrkirche der Festzug mit den mit Blumen und Reisig geschmückten vier Glocken.

Begleitet wurden die neuen Glocken von den Mitarbeitern der Stadtgemeinde, den Einsatzkräften, einer großen Anzahl von Vereinen, Kindern, Jugendlichen und zahlreichen Gläubigen des Pfarrverbandes, feierlich musikalisch umrahmt von der Stadtmusikkapelle. Der ganze Festzug strahlte Würde, Glanz und Freude aus. Die große Anzahl der Institutionen, die daran beteiligt waren, ließ erkennen, dass die Bevölkerung dieses große Projekt angenommen hat und stolz auf ihre Glocken ist.



Regens Mag. Thorsten Schreiber betonte in seiner Predigt, dass Glocken – den Kulturhistoriker Huizinga zitierend – „Kennzeichen der Kulturlandschaft Mitteleuropas“ sind. Er wies darauf hin, dass sie ein unüberhörbarer Hinweis auf einen Horizont sind, der hinter unserem Leben steht, erinnern an den göttlichen Bereich, an die Melodie Gottes in unserem Leben. Glocken sind die Verkünder von Zeit und Vergänglichkeit, sagen uns an, welche Stunde uns geschlagen hat. Nach der Messe wurden die Glocken vorgestellt und es folgte das feierliche Ritual der Weihe.

Beim Anblick der Franziskusglocke, deren berührende Zierde von den Hortkindern gestaltet worden ist, denke ich an Papst Franziskus, der in seinem Rundschreiben „Freut euch und jubelt“ (2018) erzählt, dass Franz von Assisi „Gott allein wegen der Windbrise, die sein Gesicht streichelte, glücklich lobpreisen konnte“. Etwas von einer göttlichen Windbrise war an diesem Festtag spürbar.

*Josef Rauscher*







# Zielgenau in luftiger Höhe

**Am 9. und 10. Juli 2018 schauten Augustinuns, Maria, Franziskus und Josef über Fürstenfeld, als sie mit einem Spezialkran in den Kirchturm gehoben wurden. Johannes folgte am 10. September.**

Es war ein Spektakel, als die neuen Glocken in ihr neues Zuhause gehievt wurden. Besonders aufgeregt waren die Hortkinder, als „ihr“ Franziskus vom Kran in die Höhe gezogen wurde. Davor suchten sie auf der Glocke noch ihre Motive, die Franziskus zieren. Und jedes Kind hatte die einmalige Gelegenheit, den Klang von Franziskus zu erzeugen. „Jetzt freuen wir uns schon, wenn alle fünf Glocken erstmals gemeinsam erklingen“, waren sich die Hortkinder einig. Es war echt spannend, als die Glocken ihren Weg in den Kirchturm antreten. Neben dem Holz für den Glockenstuhl – dieser wird um die

Glocken herum gebaut – starteten sie ihren Aufstieg. Immer kleiner wurden sie in den Augen der vielen Zuschauer, immer größer für die Männer im Kirchturm, welche die Glocken durch ein Fenster ziehen mussten. Die heikelste Aufgabe hatte dabei der Kranführer, welcher die Glocken auf Zentimeter genau platzieren musste. Nach einem Schwenk über Fürstenfeld landete jede einzelne zielsicher im Kirchturm. Damit war der Anfang für die Aufbauarbeiten geschafft. Es folgte der Bau des Glockenstuhls, anschließend wurden die Gegengewichte und alle elektronischen Einrichtungen eingebaut. Einzig Johannes fehlte jetzt noch in der neuen Fürstenfelder Glockenfamilie. Die schwerste der fünf neuen Glocken wurde am 9. September geweiht und machte am 10. September die Reise in den Kirchturm (nächste Seite). Am 29. September erklangen die Glocken erstmals – und dieses Ereignis wurde live aus dem Glockenturm übertragen. *Christian Thomaser*



# Johannes: Weihe und Aufzug

Die größte Glocke, Johannes der Täufer, sollte in der Eifel gegossen werden. Leider misslang dieser Guss und so musste Johannes – wie die Pummerin im Wiener Stephansdom – ein zweites Mal gegossen werden. Dieser Guss erfolgte bei Perner in Passau und war ein voller Erfolg. Johannes wurde am 9. September von Pfarrer Mag. Peter Werschitz geweiht und am 10. September in den Glockenturm gehoben – jetzt war die neue Fürstenfelder Glockenfamilie komplett und wurde für das 1. Geläut am 29. September eingestimmt.



## Vergelt's Gott

Ein riesengroßes Dankeschön gebührt allen Menschen, die freiwillig und ehrenamtlich bei den Arbeiten anlässlich der neuen Glocken geholfen haben. Ob im Glockenturm oder zu ebener Erd', vieles wäre ohne die Hilfe dieser Menschen nicht möglich oder leistbar gewesen! Ein Rückblick in Bildern. **Fotos: Alois Schlemmer**



### IMPRESSUM

Festschrift der Stadtpfarre Fürstenfeld anlässlich der Anschaffung von fünf neuen Glocken.

**INHABER/ HERAUSGEBER:** Röm.-kath. Pfarramt Fürstenfeld, 8280 Fürstenfeld, Kirchenplatz 3

**REDAKTION:** Josef Rauscher, Christian Thomaser | **FOTOS (wenn nicht anders angegeben):**

Walter Eder-Halbedl, Christian Thomaser | **GESAMTLEITUNG und LAYOUT:** Christian Thomaser

**LEKTORAT:** Elfriede Höhenberger | **DRUCK:** Druckerei Scharmer

**FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:** Stadtpfarrer Mag. Alois Schlemmer

Die Stadtpfarre Fürstenfeld sagt

**DANKE**

für Ihre Spende,  
Unterstützung  
und Mitarbeit!

